

Freundschaft

Kombines

rollen

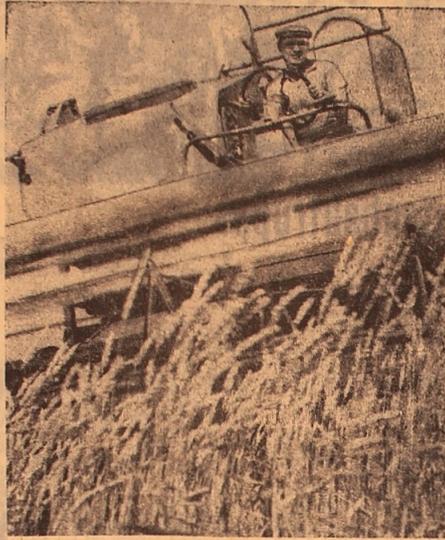
über die

Weizen-

felder

des

Neulands



Hartnäckig ringen die Arbeiter aus der landwirtschaftlichen Versuchsstation des Gebiets Aktjubinsk um eine schnelle Ernteerbringung. Hier werden im Durchschnitt von einem Hektar 13-15 Zentner hochwertiges Getreide geerntet.

UNSER BILD: Der Kombiführer Iwan Schewtschenko beim Schwandmähen. Mit seinem Mähaggregat SHW-10 erfüllt er täglich bis 2 Normen.

Foto: D. Neuwirt

Am Erntestart

Immer öfter sieht man in diesen Tagen den „Moskwitsch“ des Chefaragronomen Nikolai Stepanowitsch Lysenko aus dem Sowchos „Nowy put“, Rayon Oksakarowka, über die Getreidefelder flitzen. Immer häufiger steht er irgendwo am Rande des Getreidemasivs.

Zusammen mit den Abteilungsleitern und Brigadiere steigt Nikolai Lysenko ins Getreideneer, berührt die Halme, zerreißt die Ähren auf der Handfläche.

Eine ganze Skala von Gefühlen kann man in solchen Minuten den braungebrannten, von rauhen Steppenwinden gepeinigten Gesichtern der Landwirte ablesen. Doch was ganz besonders vor Vorschein tritt — das ist die große Ungeduld. Die Berichte in der Presse und im Rund- und Fernsehfunk zeugen vom Nahen der Erntefront vom Süden her. Es scheint, man hört schon das bekannte Geräusch der surrenden Kombinemotoren und spürt schon das schwer zu verwechselnde Aroma des reifen Getreides, wenn die lauen Winde von Süden wehen. Ja, es sind die Autokarawanen aus dem Rayon Shann-Arka, die schon mit frischem Getreide beladen in Richtung der Getreideannahmestellen ziehen.

Und hier muß noch gewartet werden. Wie lange kann das noch dauern? Irgendwo — noch ein paar Wochen und anderwärts nur noch ein paar Tage.

17 000 Hektar sollen im Sowchos abgeerntet werden. Den Termin, wo es losgeht, hätte der Chefaragronom schon vor ein paar Tagen nennen können, aber wo die Hauptkampflinie verlaufen wird, das kann erst in diesen Tagen bestimmt werden, nach ständigen und gründlichen Beobachtungen des Heranreifens der Getreidemasse. Die Niederschläge waren

nicht gleichmäßig, deshalb reift auch das Getreide nicht nach dem Kalender. Das Plandoll des Getreideverkaufs befaßt sich im Sowchos „Nowy put“ auf 8 000 Tonnen. Der Chefaragronom erwartet aber nicht minder als 14 000 Tonnen Getreide. Das würde im Durchschnitt 7 Zentner von jedem der 21 000 Hektare ausmachen. In diesem für die Ackerbauern Zentralkasachstans so ungünstigen Jahr wäre das nicht schlecht.

Der Brigadier der 3. Feldbrigade August Lau hofft jedoch von jedem der 3 588 Hektare je 10 Zentner zu ernten. In der 2. Brigade ist der Brigadier Karl Baron derselben Meinung. Die Aussaatfläche ist auch fast dieselbe. Diese zwei weitläufigen schon viele Jahre. Und wenn sie etwas sagen, dann ist's auch so.

Manchmal folgen Berichtfragen, aber nur zum Besseren. So sprach August Lau 1966, 15 Zentner vom Hektar zu erzielen, es waren aber 18 Zentner von jedem Hektar. Seit 1966 schmückt seine Felder der Leninorden. Allein seine Brigade lieferte damals 6 800 Tonnen Getreide, darüber hinaus noch 500 Tonnen Saatgut.

August Lau ist 50 Jahre alt, 26 davon sind dem Ackerbau auf allen Feldern des Rayons Oksakarowka gewidmet. Die letzten 18 Jahre macht er den Brigadier. Ein aufwändiger Mann ist er: hoch von Wuchs, breitschultrig. Wenn man seine „Fäustchen“ betrachtet, glaubt man gern, daß er in seinen Jugendjahren Hufeisen damit geworfen hat. Und in den grauen Augen weilt ein gutmütiges Lächeln.

Aufrichtig ist seine Liebe zum Land, zu seiner Arbeit. Wenn man von der Seite beobachtet, macht sich Zärtlichkeit über die Ähren streichelt, wie betört er ist, wenn

Gäste auf seinem Feld Halme zertreten, überzeugt man sich noch einmal, wie sehr August Lau eins ist mit dem Acker.

Das Samensatzmasiv der Weizensorte „Charkowskaja-46“ erfreut das Auge. Das Getreidefeld trägt seine goldenen Wogen bis zum Horizont. Die Ähren sind steil und schwer, die Feldergrenzen schürzen gerade. Die Ackerbaukultur wird bei August Lau überhaupt groß geschrieben. Die Brigade verfügt ausreichend über eigene Mechanisatorenkader, sie sind Traktoren- und auch Kombiführer. Daher sind sie vor allem selbst daran interessiert, den Acker im Frühjahr so zu plätten und zu bestellen, daß die Kombinationen während der Ernte nicht „stolpern“.

Die neue vollkommen mechanisierte Tenne wird 40 Tonnen Getreide stündlich verarbeiten. Früher bedienten sie 20 Mann, jetzt — fünf.

Unweit der Tenne stehen in Reih und Glied, wie zur Parade bereit, 15 selbstfahrende Mähdräher. Damit die Ernteeinbringung in 12 Tagen sichergestellt wird, muß jeder Mähdräher 318 Hektar in 12 Tagen schaffen. Die Belastung ist ziemlich hoch, wie wir schon an den Rumpfen der Mähdräher sind Strohchen zu sehen. An einem sind es zehn. Das ist das Aggregat von Iwan Pechtin, der im vorigen Jahr 1 000 Hektar abgeerntet hat. Alle richten sich nach ihm.

Alles steht bereit zur Ernte. Die Landwirte des Sowchos „Nowy put“ warten auf die Ernte wie auf ein großes Fest.

A. KUDRJAWZEW, unser Eigenkorrespondent Gebiet Karaganda

Beratung über den Schutz des Bodens vor Winderosion

In Zelinograd begann ein Unionseminar für den Schutz des Bodens vor der Winderosion. Diese Beratung wird von der Hauptverwaltung der Getreidekulturen und allgemeinen Fragen des Ackerbaus zusammen mit der Hauptverwaltung der Bodennutzung und Bodenrichtung des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR durchgeführt.

Am ersten Tag der Beratung wurde das Referat von Alexander Iwanowitsch Barajew, Direktor des wissenschaftlichen Unionforschungsinstituts für Getreidewirtschaft, Akademienmitglied der Union-Leninakademie der landwirtschaftlichen Wissenschaften über das System von Maßnahmen zum Schutz des Bodens vor Winderosion, das Referat des Leiters der Abteilung für Agro-Bodenkunde des wissenschaftlichen Unionfor-

schungsinstituts für Getreidewirtschaft, Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften Alexejewna Saizewa über die Entstehungsursachen der Winderosion des Bodens und den Schaden, den sie der Landwirtschaft zufügt, das Referat des stellvertretenden Direktors des Kasachischen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Forstwirtschaft, Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften W. W. Boskow über die Vervollständigung der vorhandenen und die Schaffung neuer Bodenbearbeitungsgeräte und Sämaschinen für die trockenen Erosionsgebiete entgegengekommen. Es sprachen auch wissenschaftliche Mitarbeiter B. M. Petschalnikow, A. A. Pleschkin und M. W. Kretschow auf.

In den folgenden Tagen werden die Referate des Doktors der öko-

nomischen Wissenschaften W. M. Slobodin über die ökonomische Effektivität der Bodenbearbeitung ohne Streubreit des Leiters des Laboratoriums der Abteilung für Erosionsbodenkunde des wissenschaftlichen Unionforschungsinstituts Erwin Gossan über die Berechnungsmethodik des Bestands von landwirtschaftlichen Erosionsbekämpfungsmaschinen für die Wirtschaft, den Rayon, das Gebiet, des Doktors der geographischen Wissenschaften M. G. Baldi über die Wetter- und Klimafaktoren der Dürre und der Winderosion in Kasachstan und anderer entgegengekommen werden.

(Eigenbericht)

In den nächsten Ausgaben der „Freundschaft“ werden wir unsere Leser mit dem Inhalt der wichtigsten Referate bekanntmachen.

Stärke in der Einheit

Die Freundschaft und Einheit der Brudervölker entsprechen den Lebensinteressen jedes Landes des Sozialismus und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft. Diese Idee hat sich tief im Geist und in den Herzen der Erbauer der neuen Welt verankert. Ihre heißen Hoffnungen zum Ausdruck bringend, betrachten es die kommunistischen und Arbeiterparteien der Bruderländer als ihre wichtigste internationale Pflicht, die Geschlossenheit, die Macht der Kräfte des Sozialismus ständig zu festigen, unentwegt die unsterbliche marxistisch-leninistische Lehre in die Tat umzusetzen. Eine neue Bekundung dieser Sorge ist die am 3. August in Bratislava stattgefundenen Beratungen der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien Bulgariens, Ungarns, der Deutschen Demokratischen Republik, Polens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei.

Mit größtem Interesse wurde in der ganzen Welt das auf der Beratung einmütig angenommene Dokument — die Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder — aufgenommen. Die Ergebnisse der Beratung werden als ein neuer wichtiger Schritt auf dem Wege der Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder aufgefaßt, als ein bedeutender Beitrag zum Kampf für die Stärkung der Positionen des Sozialismus, für Frieden und Sicherheit der Völker, gegen die Wühlarbeit und die aggressive Politik des Imperialismus.

Die Beratung der Vertreter von sechs Bruderparteien brachte den Willen der breitesten Volksmassen der sozialistischen Länder zum weiteren Zusammenhalten im Namen der allgemeinen Sache zum Ausdruck. In der Erklärung der Teilnehmer des Treffens sind die Wege vorgemerkte, die zur Erreichung dieses Zieles führen. Die Positionen, die in diesem Dokument dargelegt werden, sind der Ausdruck der ureigensten Bestrebungen der Werktätigen der Länder des Sozialismus, entsprechen den Aufgaben, die vor der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung stehen.

Die Feinde des Sozialismus versuchten und versuchen Hader zwischen den Bruderländern zu säen und dadurch die unüberwindliche Macht der sozialistischen Gemeinschaft zu unterwühlen. Diese Umtriebe haben sich besonders in letzter Zeit vermehrt. Die bürgerliche Presse ist überfüllt mit den böswärtigsten und schadenfrohesten „Prophezeiungen“, die aufzeigen, was unsere Feinde erstreben; die Imperialisten möchten, daß die offene Erörterung wichtiger Fragen des sozialistischen Aufbaus, der Beziehungen zwischen den Bruderländern, eine Schwächung der Einheit oder sogar Streit zwischen den sozialistischen Staaten nach sich ziehen. Diese Berechnungen sind gescheitert. Die Ergebnisse der Beratungen in Bratislava widerlegen die heimtückischen Pläne der Imperialisten — einen vernichtenden Schlag.

Bekanntlich erfolgte die Beratung der Bruderparteien nach dem zweiseitigen Treffen des Politbüros des ZK der KPdSU und des Präsidiums des ZK der KPC in Clerna nad Tisou. Diese Zusammenkunft, die in einer Atmosphäre der völligen Offenheit, Aufrichtigkeit und des gegenseitigen Verständnisses verlief, war auf die Suche nach Wegen der weiteren Entwicklung und Festigung der traditionellen, freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Parteien und Völkern gerichtet, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus begründet sind.

Im Lauf der Gespräche in Clerna nad Tisou wandten sich die Delegierten der KPdSU und der KPC mit gegenseitigem Einverständnis an die Zentralkomitees der kommunistischen und Arbeiterparteien Bulgariens, Ungarns, der DDR und Polens mit dem Vorschlag, ein vielseitiges, kameradschaftliches Treffen durchzuführen. Die Initiative wurde unterstützt. Bei der Annahme des Beschlusses über die Beratung in Bratislava gingen die Zentralkomitees der sechs Bruderparteien auf die komplizierte internationale Lage, die Wühlarbeit des Imperialismus unverzüglich Maßnahmen erfordert, die auf die weitere Geschlossenheit der Länder des sozialistischen Systems gerichtet sind.

Im Geist der entstandenen Traditionen, in der Atmosphäre voller Offenheit, Prinzipialität und Freundschaft wurden auf der Beratung in Bratislava, aktuelle Fragen des Kampfes für den Sozialismus, für die weitere Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft, die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung behandelt.

Der ganzen Welt sind die gewaltigen Siege bekannt, welche die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens errungen haben. Diese Siege sind das Ergebnis heroischer Anstrengungen, aufopfernder Arbeit unserer Völker, der großen schöpferischen Tätigkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien. Dank den historischen Größtäten sind die Autorität und der internationale Einfluß der sozialistischen Staaten, ihre Rolle in der Bestimmung grundlegender Fragen der Weltpolitik unermesslich gewachsen.

Die Teilnehmer der Bratislauer Beratung hoben einmütig hervor, daß die Unterstützung, die Festigung und die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften jedes Landes die gemeinsame der sechs Bruderparteien aller sozialistischen Staaten ist. Sicht nach den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft richtend, und in erster Linie die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Vorhut, der kommunistischen Parteien festgehend, schreiten die Länder der sozialistischen Gemeinschaft sicher voran auf dem Weg, den Marx und Lenin gewiesen haben. Dabei berücksichtigen jede Partei, schöpferisch die Fragen der weiteren sozialistischen Entwicklung lösend, die nationalen Besonderheiten und Verhältnisse.

„Unverbrüchliche Treue dem Marxismus-Leninismus“, heißt es in der Erklärung der Bruderparteien, „Erziehung der Volksmassen im Geiste der Ideen des Sozialismus, des proletarischen Internationalismus, unversöhnlicher Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, gegen alle antisozialistischen Kräfte sind das Unterpfand der Erfolge in der Festigung der Positionen des Sozialismus und in der Abwehr der Anschläge des Imperialismus.“

Die Bruderparteien der sozialistischen Länder haben erneut angesichts der ganzen Welt ihre Solidarität, revolutionäre Wachsamkeit, Willens- und Aktionsseinheit im Kampf für die Behauptung der Ideale des Kommunismus demonstriert. Sie erklärten, daß sie entschlossen gegen jegliche Versuche auftreten werden, die führende Rolle der Arbeiterklasse und der kommunistischen Parteien zu schwächen, daß sie niemals und niemandem erlauben werden, einen Keil zwischen die sozialistischen Staaten zu treiben, die Grundlagen der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu unterwühlen.

Die Bruderparteien betrachten es als ihre Pflicht, ständige Sorge zu tragen um die Erhöhung der politischen Aktivität der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, der Intelligenz, aller Werktätigen, um den allseitigen Fortschritt der sozialistischen Gesellschaftsordnung, um die weitere Entwicklung der sozialistischen Demokratie, die Vervollständigung des Stils und der Methoden der Partei- und Staatsarbeit auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus.

Im Verlauf des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft entstehen nicht wenig schwierige Probleme, deren Lösung die vereinten Anstrengungen der Bruderparteien und -völker erfordert. Die in Jahrzehnten gesammelte Erfahrung beweist überzeugend, daß die vielfältigen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht von einzelnen gelöst werden können. Enge

Zusammenarbeit auf allen Gebieten vermehrt die Kräfte der sozialistischen Länder, erweitert ihre Möglichkeiten, hilft das Tempo der Vorwärtsbewegung beschleunigen. Davon ausgehend, vermerken die Teilnehmer der Bratislauer Beratung die große Bedeutung der zweiseitigen und mehrseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der weiteren Vervollkommnung der Arbeit des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe. Erneut wurde die Aktualität der Durchführung einer Wirtschaftsberatung auf höchstem Niveau in nächster Zeit bestätigt.

Die gegenwärtige internationale Lage wird gekennzeichnet durch die Verschärfung des Klassenkampfes in der Weltarena, durch die Verstärkung der aggressiven Tätigkeit des Imperialismus. Es ist darum natürlich, daß die Teilnehmer der Beratung den Problemen der internationalen Lage besondere Aufmerksamkeit schenken, wobei sie ihre Bereitschaft bestätigen, die Aktionen in der Weltarena zu vereinbaren und zu koordinieren.

Mit aller Stärke wurde die Entschlossenheit der sozialistischen Länder bekräftigt, dem heroischen Vietnam, das die amerikanische Aggression abwehrt, auch künftighin die notwendige Hilfe zu erteilen. Erneut wurde die Notwendigkeit unterstrichen, die Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression im Nahen Osten zu erreichen. Die Teilnehmer des Treffens erklärten, daß die Interessen des Friedens eine wirksame Abwehr gegen die revanchistischen und neofaschistischen Kräfte in der BRD, die Führung einer vereinbarten Politik in europäischen Angelegenheiten, die vorbehaltlose Unterstützung der Deutschen Demokratischen Republik erfordern. Die kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder erklärten entschieden, daß sie jegliche Versuche, die Resultate des zweiten Weltkriegs zu revidieren und die in Europa bestehenden Grenzen zu verletzen, zurückzuschlagen, daß sie auf die Ungültigkeit des schändlichen Diktats von München von Anfang an bestehen werden. Eine ernste Gefahr für den Frieden stellt der aggressive imperialistische NATO-Block dar. Es wurde die Wichtigkeit und die Unausweichbarkeit der Verstärkung des Kampfes für die Festigung der europäischen Sicherheit auf der Grundlage eines konstruktiven Programms unterstrichen, das von den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft und den kommunistischen und Arbeiterparteien erarbeitet wurde.

Angesichts der verstärkten Umtriebe des Imperialismus, die auf die Unterwühlung der sozialistischen Gemeinschaft abzielen, gewinnt die Verteidigungsorganisation des Warschauer Vertrags und ihre Tätigkeit noch größere Bedeutung. Dieser Vertrag war und ist ein zuverlässiger Schild der friedliebenden Völker der sozialistischen Länder, ein wichtiger Faktor der allgemeinen europäischen Sicherheit, der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens. „Die gegenwärtige Lage“, wird in der Erklärung unterstrichen, „erfordert von uns unablässige Bemühungen zur Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit jedes sozialistischen Staates und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft, für die Festigung der politischen und militärischen Zusammenarbeit in der Organisation des Warschauer Vertrags.“

In unseren Tagen wächst unentwegt die Bedeutung der Geschlossenheit der kommunistischen und der Arbeiterbewegung. Die Teilnehmer der Beratung erklärten, daß sie es als ihre Pflicht betrachten, alles Notwendige für die Festigung der Einheit der Weltarmee der Kommunisten zu tun. Im Kampf für die Verwirklichung dieser Aufgabe ist die Vorbereitung und die Durchführung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien das zentrale Glied der nächsten Periode. In diesem Hinsicht wurde schon eine große Arbeit geleistet. Die Bruderparteien haben diese Arbeit hoch eingeschätzt und die Überzeugung geäußert, daß die bevorstehende Beratung einen wichtigen Beitrag zur Konsolidierung aller revolutionären Kräfte der Gegenwart leisten wird.

Der erprobte Kompaß der Kommunisten, die in der Praxis die hohen Ideale der Menschheit verwirklichen, ist die ewig lebendige, schöpferische marxistisch-leninistische Lehre. Die Treue dieser Lehre, ihren proletarischen Bannern — das ist die Quelle der Kraft jedes revolutionären Trupps, das Unterpfand der weiteren Festigung der Positionen des Sozialismus und des Friedens. Die einheitliche marxistisch-leninistische Lehre wird auch künftig als bestimmender Faktor für das weitere Zusammenhalten der Länder des Sozialismus, der kommunistischen und Arbeiterparteien, ihrer Aktionsseinheit im Kampf für die gemeinsamen Ziele dienen.

Die in Bratislava stattgefundenen Beratungen waren ein Ereignis von wichtiger internationaler Bedeutung. Die einmütig ausgearbeitete Erklärung entspricht den Interessen der gesamten kommunistischen, Arbeiter- und ant imperialistischen Bewegung. Das ist es, warum das Dokument die einmütige Unterstützung aller Bruderparteien, den breitesten fortschrittlichen Kreise, der friedliebenden Völker der ganzen Welt findet, welche die Bratislauer Erklärung als einen neuen Schritt vorwärts auf dem Wege der Festigung der Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft betrachten.

Die Zusammenkünfte in Clerna nad Tisou und Bratislava haben erneut bestätigt, daß eine weise und ruhige, tiefdurchdachte und geduldige Erörterung schwieriger Fragen auf prinzipieller Grundlage, durchdrungen von tiefer Sorge um die Grundinteressen des Sozialismus und der internationalen kommunistischen Bewegung jene Normen, ihren kommunistischen und Arbeiterparteien ist, die sich bewährt hat. Die KPdSU stand und steht immer auf einer solchen Position, indem sie ihren Beitrag zur Sache der Geschlossenheit und Einheit der revolutionären Kräfte, der sozialistischen Brudergemeinschaft leistet.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die anderen Bruderparteien, die durch ihre Unterschriften die Bratislauer Erklärung bezeugt haben, erachten als ihre wichtigste Aufgabe die Erfüllung aller Bestimmungen, die in dem einmütig angenommenen Dokument festgelegt sind. Die konsequente Verwirklichung dieser Bestimmungen wird die Positionen des Sozialismus in jedem Lande und in der ganzen sozialistischen Gemeinschaft noch mehr zementieren und stärken, dem Sozialismus, dem Ideen des Kommunismus neue Siege bringen.

Die Sowjetischen Kommunisten und unser ganzes Volk, getreu den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, begrüßten die Ergebnisse dieser Zusammenkünfte und äußern ihre Überzeugung darüber, daß die konsequente Verwirklichung der Beschlüsse, die von den Führern der Bruderparteien kollektiv ausgearbeitet wurden, das Wachstum der internationalen Autorität des Sozialismus und seines Einflusses auf den Gang der Weltentwicklung fördern wird. Ihretwegen wird die KPdSU auch in Zukunft keine Kräfte schonen für die sozialistische Gemeinschaft, für den Triumph der marxistisch-leninistischen Ideen.

Die Kommunisten der Sowjetunion sind ebenso wie alle Kommunisten der Welt, tief davon überzeugt, daß die Positionen und Ansichten, die in der Erklärung der Teilnehmerparteien der Beratung in Bratislava bekundet werden, den ureigensten Interessen aller unserer Bruderländer und -parteien, den Interessen der Sache des Sozialismus, der Demokratie, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus entsprechen.

Dorfbibliothek — Diplomat

Die Bibliothek in Aktogon, Rayon Lugovskoi, ist für ausgezeichnete Betreuung der Bevölkerung vom Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR mit einem Diplom erster Stufe gewürdigt worden. Die Leiterin der Bibliothek T. M. Kadnikowa ist nicht bloß ein großer Bücherfreund, sondern auch ein guter Organisator. Zusammen mit den Mitgliedern der Bibliothekskasse ist sie oft bei den Lesern, ihren Landsleuten, zu Hause, interessiert sich für deren Ansprüche, macht sie mit den neuerschienenen Büchern bekannt.

Aktive Helfer der Bibliothekarin sind Ljuba Kriwez, Tanja Matina, Mascha Bekowa und andere Schülerinnen. Sie restaurieren Bücher, tragen Bücher aus, bringen Kranken und Alten neue Bücher ins Haus. Mit ihrer Hilfe werden die Stellen der Bücherausleihe mit Geschick ausgedient. Die Leistungstreuer E. Matwejeva und A. Filonenko leihen nicht bloß Bücher aus, sondern unterhalten sich auch mit den Lesern, lesen ihnen Bücher vor.

striedlich verließ die Leserkonferenz. Sie lebten und arbeiteten mit Wonne. „Einen Vorführungsapparat“ Heuer besuchen die Bibliothek an die tausend Menschen — fast alle Dorfbewohner. Für die Betreuung der Leser in den Feldlagern sind Wandbibliotheken geschickt worden. Die Leistungstreuer E. Matwejeva und A. Filonenko leihen nicht bloß Bücher aus, sondern unterhalten sich auch mit den Lesern, lesen ihnen Bücher vor.

(KasTAG)

Alltag eines Schuldirektors

Jeden Morgen macht er zuerst einen Rundgang durch seine Wirtschaft. Die Betten in den Schlafzimmern sind ordentlich aufgeräumt. Die Räume sind hell. Dafür ist im Spätsommer Hochbetrieb: die Kinder frühstücken. Der Direktor der Internatsschule von Tekeli Otto Kunz dringt in alle Kleinigkeiten dieses großen Hauses ein. Die Kinder müssen sich in ihrem Heim wohl fühlen. Es darf ihnen an nichts mangeln, überall muß Ordnung sein. Nach seinem Rundgang durch die Internaträume sieht er sich im Hof um und beginnt sich dann in die Schule. Im Internat wohnen die Kinder, hier lernen sie.

An demselben Tag geht Otto Kunz in die Stadtbibliothek. „Der Verlag „Nauka“ gab unlängst das Buch von Sergej Laptenok „Moral und Familie heraus“, wandte er sich an die Bibliothekarin, „haben Sie es schon erhalten?“ „Wir haben es bestellt. Es muß dieser Tag ankommen.“ „Lassen Sie es bitte für mich. Wir wollen einen thematischen Abend im Klub organisieren. Vielleicht würden auch Sie sich daran beteiligen?“ „Mit Vergnügen.“ „Morgen ist Sonntag. Ich komme nach Hause und wir stellen einen Plan auf, Einverständnig? Also gut, auf Wiedersehen!“

se zwei Menschen, die für die Freiheit unserer Heimat gekämpft haben. Mädchen und Jungen umringen den Direktor im Wohnzimmer. „Ratet mal, was für eine Überraschung ich für euch habe!“ „Einen Bestäuber haben Sie gekauft!“ „Ach, was etwas Größeres.“ „Einen Vorführungsapparat!“ „Den bekommen wir auch noch. Aber heute ist es etwas ganz Großes.“ „Ein Autobus!“ „Richtig!“ „Auf immer!“ „Auf immer!“ „Hurra!“

Ein rührender lieber Brief. Ihn schrieb Genia Mostojenka aus dem Krankenhaus.

Aufmerksam liest Otto Kunz die halbrunden Zellen und erinnert sich daran, wie er den Jungen aus dem Internat in die Klinik der Hauptstadt brachte. Der Junge war schwer krank und bereitete allen große Sorge.

„Destomehr Freude brachte der Brief, Genia schreibt, daß er sich viel besser fühle, fast ganz gut, und daß er sich sehr nach dem Internat und allen seinen Freunden und Lehrern sehne. Zum Schluß fügt er hinzu, daß sein Anzug aus dem Internat noch ganz gut sei, aber zum Feiertag hätte er gern einen neuen.“

Otto Kunz versteht, daß es dem Jungen nicht um den Anzug selbst zu tun ist, er möchte nur spüren, daß man ihn nicht vergessen hat, daß er immer noch zu der großen einträchtigen Familie gehört, wie früher. Kunz schreibt eine Verzeihung und der Junge erhält nach einigen Tagen ein Paket — den neuen Anzug.

Für die Kinder ist es eine Freude, für den Direktor — neue Sorgen. Er beugt sich über sein Tagebuch und notiert: einen Schöf, einen Behälter für Brennstoff, Mittel für den Bau einer Garage finden.

Um 6 Uhr abends muß er im Radiostudio der Stadt sein. Er hat eine Vorlesung in deutscher Sprache. Mal markanten, dem Leben einheimischen Fakten tritt er mit den baptistischen Dunkelmannern in den Kampf.

Er begnügt sich nicht nur mit diesen Vorlesungen im Radio. Oft besucht er die Gläubigen zu Hause, in ihren Versammlungen, mit der Bibel bewaffnet, in der Kunz sich gut auskennt. Er beweist ihnen die vielen Widersprüche und daß die Religion eine Irrlehre ist. Die Prediger fürchten ihn, weil er ein beseligender, starker Altheist ist.

Mit seinen 40 Jahren hat Otto Kunz reiche Erfahrungen in der Erziehungsarbeit gesammelt. Sie sind in seiner Dissertation „Sittliche Erziehung der Halbwüchsigen“ zusammengefaßt, die er diesen Herbst verteidigen wird und an der er jetzt, während seines Sommerurlaubes tüchtig arbeitet.

T. BARANOW,

A. BOSCH

Gebiet Taldy-Kurgan



10 Jahre Studentenbaurupps

Die Erschließung des Neulanas war eine ganze Reihe von Problemen und Fragen auf die zu lösen nur ein Volk wie das unsere, eine Jugend wie unsere und unsere sozialistische Gesellschaftsordnung fähig ist.

Auf unübersehbaren Weiten entfaltete sich ein riesiges Bauland. Dem Auftrieb des ZK der KPDSU und des ZK des LKJV folgte Leistung, brechen Tausende und aber Tausende Jugendliche, Jungen und Mädchen, auf und fahren aufs Neuland, um dort zusammen mit ihren Vätern und älteren Genossen in kurzer Frist für unser Volk so wichtige Probleme zu lösen.

Die lebensbejahende Jugend ist es stets, die sofort mitgreift. Aller Anfang ist schwer, zuerst sind es einige Trupps Moskau-er Studenten und zur Zeit eine vielzählige Armee junger Enthusiasten, die von Jahr zu Jahr während der Sommerferien auf den wichtigsten Bauabschnitten arbeiten.

10 Jahre sind vergangen, 10 siegreiche, ersprießliche Jahre. Stolz berichten die besten Vertreter der sowjetischen Studentenschaft über ihre Erfolge.

Größte war das Treffen der Studentenbrigaden in Zelinograd, gewidmet dem 10jährigen Jubiläum ihres Bestehens, gewidmet dem 50. Jubiläum des LKJV. Der 4. August, ein wunderschöner Sommermorgen. Die Hauptstadt der Neulanderschließung Zelinograd ist wieder in festlichem Gewand. Den Leinoplatz nähern sich Demonstrationenkolonnen. 10 Uhr morgens, die Kundgebung wird feierlich eröffnet. Veteranen, Helden der Sozialistischen Arbeit begrüßen die Jugend zu ihrem Fest.

Ein kurzer Bericht erstattet der Kommandeur des Studententrupps des Gebiets Zelinograd Wladimir Strishewitsch.

Der Sekretär des Moskauer Stadtkomitees des LKJV Sergej Kuprejew überbringt im Namen der Komsomolen und Jugend unserer Hauptstadt den jungen Neulanderschließern die herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

„Ich bin sehr stolz darauf, daß mir die Ehre zuteil wurde, nicht nur sich hier begrüßen zu können, sondern vor allem an eurem großartigen Bau mitzumachen. Zur Zeit stehe ich in den Reihen des Studententrupps Nr. 2 und arbeite im Sowchos „Kainarsk“ Rayon Astrachanski“, berichtet der Afrikaner Victor Motapanyane aus Lesotho.

Ihre sowjetischen Freunde beglückwünscht auch Bärbel Kluge aus der DDR u. a.

Nach dem offiziellen Teil wird sofort ein jugendlich unter Orchesterbegleitung angestimmt. Mächtig schwingt es sich über dem Platz. Dann werden Blumen und Kränze am Leninendenkmal niedergelegt. Ein hehrer Marsch ertönt, und die Kolonnen strömen in die Nebenstraßen, formen sich zu einem langen Zug. Es geht zum Stadion, wo die Festlichkeiten fortgesetzt werden.

Sänger, Tänzer, Fechter, Boxer übernehmen die Staffete. Noch viele Stunden sprudelt das Stadion, beherrscht von den jungen Neulanderschließern aus Moskau und Zelinograd, Jerewan und aus afrikanischen Staaten, aus den sozialistischen Bruderländern. „Lob der Arbeit! Solidarität! Frieden!“

„Freundschaft!“ kling't in vielen Sprachen.

Paul RANGNAU

UNSERE BILDER: (oben) Demonstration der Studenten, „Zelina-68“, (rechts) Der Student Victor Motapanyane als Sieger beim Fußball.

Fotos: Th. Esau



Erholungsort der Stadtbewohner

Lebhaft und lustig geht es im Park für Kultur und Erholung namens W. I. Lenin zu. Besonders stark besucht ist der Park an Ruhetagen — am Sonnabend und Sonntag.

Wie werden wir Arbeiter des Parks mit unseren Aufgaben fertig? Vor allem pflegen wir den Park selbst, denn das wunderbarste ist die Natur. Wie herrlich ist es, sich nach der Arbeit zwischen Grün und Blumen zu erholen. Wir sorgen dafür, daß es hier immer frisch und kühl ist.

An der offenen Plätze des Parks, auf der Bühne des Sommertheaters verlief mit großem Erfolg die Latenkenkschau, die dem 50-jährigen Jubiläum des Leninschen Komsomol gewidmet war. Besonders beliebt hat das Latenkenkspektakel der Zuckerfabrik unter der Leitung von Oskar Eberle geerntet. Eberle ist ein junger talkräftiger Fachmann und ein begabter Organisator. Er ist als Deutschlehrer tätig und widmet seine freie Zeit voll und ganz der Latenkenkschau. Der örtliche Komponist Artur Lang ist auch ein erwünschter Gast bei uns. Er hat ein sehr interessantes Liederepertoire. Artur Lang komponiert einen schönen „Marsch der Zuckerfabrikbauern“ komponiert. In nächster Zeit soll im Park ein schöpferischer Abend des jungen Komponisten stattfinden.

Sonnabends und sonntags funktioniert im Park eine „Ruhetagsuniversität“. Das ist eine neue

Form für Propaganda und kulturelle Aufklärungsarbeit. Das Programm der Ruhetagsuniversität enthält Vorlesungen zu gesellschaftlichen, politischen, naturwissenschaftlichen und antireligiösen Themen. Dazu gehört auch ein Repertoire von Chronik- und Dokumentarfilmen. Bei der Ruhetagsuniversität funktioniert außerdem eine Konsultationsstelle, die über Rechtsfragen, Rente, Gesundheitsschutz u. a. Auskunft und Rat gibt. An der Arbeit der Ruhetagsuniversität nimmt Genosse Grigorij Walter, ehrenamtlicher Lektor des Gebietskomitees, immer regen Anteil. Genosse Walter ist auch in einer Agitbrigade des Parks tätig, die öfter in die Mikrorayons der Stadt Dshambul, Ausflüge macht und die Bevölkerung an ihrem Wohnort bedient.

Wieviel Jugendliche kommen zu uns in den Park! Im vergangenen Jahre fand die Unionsschau der Parks statt. Der Leninpark in Dshambul wurde mit einem Diplom erster Stufe vom Ministerium für Kultur der UdSSR und der Redaktion der Zeitung „Iswestija“ ausgezeichnet. Diese hohe Einschätzung unserer Arbeit verpflichtet uns in erster Linie das schillernde Kollektiv des Parks noch besser zu arbeiten und das Niveau der Maßnahmen, die hier bei uns durchgeführt werden, noch mehr zu heben.

A. SCHONFELD, Direktor des Dshambul Stadtparks für Kultur und Erholung namens W. I. Lenin

VOR 5 Jahren wurde in Moskau der „Vertrag über das Testverbot von Kernwaffen in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser“ unterzeichnet. Über 100 Staaten setzten darunter ihre Unterschriften und ratifizierten ihn am 10. Oktober des gleichen Jahres in Kraft. Die Weltöffentlichkeit werte den Vertrag mit Recht als einen großen Sieg der Friedenskräfte.

Die Sowjetunion brachte als erste unter den Kernwaffenmächten den Vorschlag über das Verbot von Kernwaffen ein. Er wurde zu jener Grundlage, um die sich alle friedliebenden antimperialistischen Kräfte scharten.

Die Kernwaffenstaaten bezwecken bekanntlich die Kontrolle der Resultate wissenschaftlicher Forschungen auf dem Gebiet der Vervollkommnung dieser Waffe, für die Einschätzung der Effektivität und Sicherheit der neuesten Massenvernichtungsmittel. Das Testverbot von Kernwaffen in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser schränken die Möglichkeiten der Vervollkommnung von Kernwaffen für die Mitgliedstaaten des Moskauer Vertrags ein, wurde zu einem Mittel der Eindämmung des atomaren Wettrenns.

Schon ein Jahr später nach der Unterzeichnung des Moskauer Vertrags stellte die Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR fest, daß sich die allgemeine Radioaktivität der Niedereisfläche im Vergleich zur Periode der Testdurchführung, um mehrere hundert Male verminderte. Jedoch beschränkt sich die Bedeutung des Vertrags nicht nur darauf.

Nach dem Moskauer Vertrag wurden auf Initiative der Sowjetunion neue Abkommen geschlossen, die ebenfalls in die bis dahin „verbotene Zone“ — in die Zone der atomaren Rüstungen der Staaten — eindringen. So wurde am 27. Januar 1967 in Moskau, Washington und London der „Vertrag über die Prinzipien der Tätigkeit von Staaten in der Erforschung und Nutzung des Weltraums, einschließlich Mond und anderer Himmelskörper“, unterzeichnet.

Weg zur Abrüstung

Am 1. Juli dieses Jahres fand in Moskau die Unterzeichnung eines neuen wichtigen internationalen Abkommens — des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen — statt.

Die Bedeutung des Abkommens über die Nichtverbreitung der Kernwaffen charakterisieren wir als Generalsekretär des ZK der KPDSU L. I. Breschnew in seiner Rede auf der Kundgebung der sowjetisch-ungarischen Freundschaft im Kremloberpalast: „Einer der Hauptbestandteile der Außenpolitik

— direkte wie indirekte — versperren. Das stimmt voll und ganz mit den Beschlüssen der UNO-Vollversammlung darüber überein, daß es im Vertrag „keine Hinterfragen geben darf, die es den Atom- und Nichtatomarmächten ermöglichen könnten, eine direkte oder indirekte Ausbreitung von Kernwaffen zu verwirklichen.“

Eine wichtige Ergänzung zum Vertrag ist der Sicherheitsrat Ende Juni dieses Jahres gefaßte Beschluß über die Sicherheitsgarantien für die Nichtatomländer.

der Sowjetunion wie auch der anderen sozialistischen Länder ist der Kampf für die Einstellung des Wettrenns, für die Erlösung der Menschheit von der Gefahr eines nuklearen Weltkrieges.

Heute können wir behaupten, auf diesem Weg eine neue wichtige Grenze erreicht zu haben.“ Die meisten Staaten der Welt sind zutiefst an der effektiven Anwendung einer solchen Situation interessiert, die Kernwaffen über alle Breiten gehen und die Gefahr eines nuklearen Krieges vielfach vergrößern würden.

Gerade das Einsehen dieses Gefahren erklärt die Tatsache, daß der Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen eine weitgehende Unterstützung seitens der UNO-Mitgliedstaaten bekam und vor kurzem auf der XXII. Tagung der UNO-Vollversammlung gebilligt wurde.

Der Vertrag über die Nichtverbreitung der Kernwaffen erlegt selbst Teilnehmern die Verpflichtung auf, Verhandlungen über effektive Maßnahmen zur Einstellung des atomaren Wettrenns und über die atomare Abrüstung zu führen. Dieser Verpflichtung eingedenk, wandte sich die Sowjetunion schon am Tage der Unterzeichnung des Vertrags an die Regierungen anderer Länder mit einem Memorandum über einige dringende Maßnahmen zur Einstellung des Wettrenns und über die Abrüstung.

Die Position der UdSSR auf dem Gebiet der Abrüstung ist vollkommen klar. Die Sowjetunion tritt nicht für die Verewigung der Kernwaffe, sondern für die radikalsten Maßnahmen ein, die zur Einstellung des Wettrenns führen, betrachtet die Abrüstungspolitik als

eine der wichtigsten Richtungen ihrer außenpolitischen Tätigkeit. Die Sowjetregierung hat auf der jüngsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR erneut bestätigt, daß sie wie früher zur Verwirklichung des Programms einer allgemeinen und völligen Abrüstung bereit ist und alle Staaten aufruft, ihre Bemühungen zur Lösung dieser historischen Aufgabe nicht zu schonen.

Die Notwendigkeit der Ergreifung weiterer radikaler Abrüstungsmaßnahmen, die befähigt wären, die Kräfte des Krieges und der imperialistischen Aggression zu bändigen, wird durch den Verlauf der Entwicklung der internationalen Situation selbst, durch jene Gefahren diktiert, die in der gegenwärtigen internationalen Spannung enthalten sind.

Das Memorandum der Sowjetregierung merkt konkrete Richtungen vor, bei deren Befolgung die Staaten einen spürbaren Fortschritt in den Abrüstungsverhandlungen erzielen können. Was wird also im Memorandum vorgeschlagen? Was sind seine Hauptthesen?

Erstens geht die Sowjetregierung von der Notwendigkeit aus, einen ganzen Komplex von Fragen zu lösen, die mit der Zügelung des Raketenwettrenns zusammenhängen, und schlägt vor, sich über die Maßnahmen auf dem Gebiet der Einschränkung und der nachfolgenden Reduzierung der strategischen Mittel für die Kernwaffen auszuweisen, die zur Kernwaffenherstellung einig zu werden, wobei sie die Notwendigkeit der Vernichtung des ganzen Arsenalen solcher Mittel und jedenfalls deren Reduzierung auf ein Minimum im Sinne haben. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die Durchfuhrung eines Meinungsaustausches zwischen der Sowjetunion und den USA betreffs der komplexen Einschränkung und Reduzierung der Zustellungs- und der strategischen Offensivkernwaffen und der Abwehrsysteme gegen ballistische Raketen erzielt wurde.

Ehrenbürger der Stadt Sempalatinsk

Zum ersten Ehrenbürger der Stadt Sempalatinsk ist der Flieger-Kosmonaut der UdSSR, Held der Sowjetunion G. M. Scharanow, der Direktor der Schule Nr. 15 N. S. Krutinin, der Arbeiter der Leder- und Pelzverleiher K. Tundypkajew, die Rentner M. A. Krutinin und A. M. Kusnezow gewürdigt.

In den Jubiläumstagen wurden

mit diesem Ehrentitel der älteste Arzt des Gebietszentrums A. S. Portnjagin, der Lokführer der Station Sempalatinsk B. Shumagaljew, der Direktor der Schule Nr. 15 N. S. Krutinin, der Arbeiter der Leder- und Pelzverleiher K. Tundypkajew, die Rentner M. A. Krutinin und A. M. Kusnezow gewürdigt.

(KasTAG)

Erste Ausstellung

Die erste Ausstellung für Dienstleistungsartikel wurde in Taldy-Kurgan veranstaltet. Hier konnte man die Erzeugnisse der Schuhwerker, der Trikotage- und Malerarbeiten und andere Gegenstände sehen. An Ort und Stelle werden Bestellungen entgegengenommen.

„Solche Ausstellungen“, sagte der Direktor der Fabrik K. K. Shanguishinow, „werden uns helfen, engere Kontakte mit unseren Kunden herzustellen und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern.“

(KasTAG)

Zu diesem Zweck schlägt die Sowjetregierung vor, die Kernwaffen außer Gesetz zu erklären, ihre Anwendung aus strengste zu verbieten und darüber eine entsprechende Konvention abzuschließen. Der Entwurf einer solchen Konvention wurde von der Sowjetunion der XXII. Tagung der UNO-Vollversammlung vorgelegt, die den Auftrag erteilte, diese Frage im 1968 Ausschuß für Abrüstung oder unmittelbar unter den Staaten zu behandeln.

Neben dem Abschluß der Konvention schlägt die UdSSR allen Kernwaffenmächten vor, Verhandlungen über die Einstellung der Produktion von Kernwaffen, Reduzierung ihrer Vorräte und über das nachfolgende völlige Verbot und die Liquidierung von Kernwaffen unter einer entsprechenden internationalen Kontrolle aufzunehmen.

Einen wichtigen Platz nehmen im Memorandum der Sowjetregierung Maßnahmen ein, deren Verwirklichung aus unmittelbarer zur internationalen Entspannung, zur Gesundung der ganzen internationalen Situation beitragen würde. Zu solchen Maßnahmen gehören vor allem das Flugverbot von Bomben mit Kernwaffen an Bord über die nationalen Grenzen, die Einschränkung der Fahrzeiten von Raketen-U-Boote, Verbot unterirdischer Kernwaffentests, Liquidierung ausländischer Militärstützpunkte auf fremden Territorien. Im Interesse der Sicherheit aller Staaten wäre auch die Verankerung eines solchen Regimes des Bodens von Meeren und Ozeanen, das seine Ausnutzung nur zu friedlichen Zwecken sichern würde.

Sogar eine kurze Aufzählung der Hauptziele und -thesen des Memorandums der Sowjetregierung zeigt, daß es ein weitgehendes und realistisches Programm von Maßnahmen enthält, die nach der Meinung der Sowjetunion zur Verankerung des Erfolges durch die Unterzeichnung des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen erzielt wurde und im Interesse der Sicherung des weiteren Fortschritts auf dem Gebiet der Abrüstung verwirklicht werden müßten.

A. DAWYDOW (TASS)

Kinder-Freundschaft

«Wostok-1» begrüßt Veteranen

Am hohen Mast flattert die rote Flagge. Auf den weißen Hemden flammen die Halstücher. Am roten Banner steht die Ehrenwache. Das Pionierlager des Karagandaer Hüttenwerks „Wostok-1“ ist zum Empfang teurer Gäste bereit.

Sie gehen an den Kindern vorbei, die die Hand zum Pioniergruß gehoben haben. Eine ältere Frau, aber mit straffer Haltung und lebhaften Augen, ein ehemaliger Kämpfer des Großen Vaterländischen Krieges, auf dessen Brust die vielen Orden und Medaillen kaum Platz finden, und ein Arbeiter.

Man trägt die Fahne auf die Bühne des Sommertheaters. Die Oberpionierleiterin des Lagers Nadescha Trifilowa stellt den Kindern die Gäste vor: die Teilnehmerin der Revolution Hedwig Schmidt-Doberenz, den Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Nikolai Ryschik und den ältesten Hochofenarbeiter von Temirtau Tichon Tichonow. Die Pionierfreundschaft begrüßt ihre Gäste mit dem bekanntesten Marsch der Jungpioniere. Hedwig Karlowna erzählt

aus ihren Erinnerungen. Alle stehen ganz still. In den Kinderaugen ist Verwunderung zu sehen. Es ist so schwer, sich vorzustellen, wie ein achtjähriges Mädchen beim Gutsbesitzer arbeiten und die Wirtschaft einer großen Familie führen konnte. Mit 17 Jahren wurde sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Sie beteiligte sich an Streiks und Demonstrationen unter der Losung „Hände weg von Sowjetrußland“. Im Jahre 1920 sah Hedwig Karlowna endlich das Land, wo die Arbeiter und Bauern an die Macht gekommen waren.

Mit Begeisterung singen die dreihundert Jungen und Mädchen die „Warschawjanka“. Nikolai Ryschik empfing seine Feuertaufe bei Stalingrad. Hier erhielt er seine erste Auszeichnung — den Orden des Roten Kampfbanners. Der Kriegsveteran erzählt den Pionieren über die Schlacht bei Stalingrad, davon, wie ein Junge von 12 Jahren unsere Kämpfer vor einer Gefahr warnte.

Tichon Tichonow, der 39

Jahre in der Hüttenindustrie gearbeitet hat, erzählte den Kindern über die Entstehung unserer Stadt. Im Jahre 1942 wurde er nach Temirtau, eigentlich in die Siedlung „Samarkandski“ geschickt. In Karaganda fragte er lange, wie er in die Siedlung kommen könnte. Als er ankam, sah er Steppe und zwei Häuschen. Am 31. Dezember 1944 jedoch wurde hier der erste Kasachstaner Stahl gegossen. Hunderte Briefe bekam das Werk damals: die Kommandeure und Soldaten gratulierten den Hüttenwerkern zu ihrem Arbeitstag.

Die Pioniere sangen zu Ehren der Gäste Lieder, sagten Gedichte auf. Danach beschlossen sie, Hedwig Schmidt-Doberenz, Nikolai Ryschik und Tichon Tichonow als Ehrenpioniere aufzunehmen. Man band ihnen das rote Halstuch um.

Und wieder heben sich die Hände zum Gruß. Fahnen flattern, Trommeln schlagen. Die Pioniere begleiten ihre Gäste auf den Heimweg.

J. ZWETOWA
Temirtau

Die Arbeiterin erzählt

4. Es lebe die sozialistische Revolution!

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den Apriltagen des Jahres 1917 die Nachricht: Lenin wird am Finnischen Bahnhof eintriften.

Ich stehe unter Zehntausenden Arbeitern, Matrosen, Soldaten und Bauern auf dem Platz vor dem Bahnhof. Das revolutionäre Proletariat Petrograds ist zusammengeströmt. Ich sehe, wir haben nicht umsonst den Inhalt seiner Briefe weitergezählt, die Zeitungen transportiert und Broschüren verteilt. Das Volk ist nicht für die Demokratie der neuen bürgerlichen Regierung. Diese Menschen hier sind zusammengekommen, um Lenin zu begrüßen. Sie kennen ihn, obwohl kaum einer von ihnen Lenin jemals gesehen hat. Panzerwagen sind aufgefahren, Scheinwerfer leuchten, auf dem Bahnsteig spielt eine Kapelle, da rufen alle: „Er ist gekommen! Er ist gekommen! Hurra!“

Die Strahlen der Scheinwerfer kreuzen sich über ei-

Mit Lenin im Herzen

ner Verwunderung weiß Lenin, daß ich Mitglied des Bezirkssozjets bin, und er beginnt mich zu fragen, wie unser Sowjet arbeitet, was es dort für Kommissionen gibt und so weiter.

Ich tue mein Bestes, ihm alles genau zu erzählen. Er lacht amüsiert, als ich schildere, wie wir unter Umgehung der scharfen Kontrolle unsere Flugblätter in die Kisten mit den Granaten legen.

Ich komme dorthin, direkt aus der Fabrik, in einem alten, grauen Kittel, an den Händen Spuren von Säure und Metall, so trete ich in das Wohnzimmer. Der Tisch ist nicht für die Demokratie der neuen bürgerlichen Regierung. Diese Menschen hier sind zusammengekommen, um Lenin zu begrüßen. Sie kennen ihn, obwohl kaum einer von ihnen Lenin jemals gesehen hat. Panzerwagen sind aufgefahren, Scheinwerfer leuchten, auf dem Bahnsteig spielt eine Kapelle, da rufen alle: „Er ist gekommen! Er ist gekommen! Hurra!“

Die Strahlen der Scheinwerfer kreuzen sich über ei-

ner Verwunderung weiß Lenin, daß ich Mitglied des Bezirkssozjets bin, und er beginnt mich zu fragen, wie unser Sowjet arbeitet, was es dort für Kommissionen gibt und so weiter.

Ich tue mein Bestes, ihm alles genau zu erzählen. Er lacht amüsiert, als ich schildere, wie wir unter Umgehung der scharfen Kontrolle unsere Flugblätter in die Kisten mit den Granaten legen.

Ich höre seine gedämpfte, weiche Stimme und bemühe mich, jedes seiner Worte zu behalten, um nachher in meinem Bezirk so zu arbeiten, wie er rät. Dann setzen wir uns an den Tisch.

Auf jedem Teller lagen einige Stückchen Hering und ein Stückchen Brot. Lenin kniff plötzlich ein Auge zu, lächelte und wandte sich an mich: „Zeigen Sie mal, Gruscha, wieviel Stückchen Hering Sie gekriegt haben.“ Er betonte besonders den Buchstaben K. Ich merkte, wie mir das Blut ins Gesicht

schoß. Lenin war bei dem kurzen Gespräch mit mir aufgefallen, daß ich etwas nachlässig mit der Sprache umging. Ich wußte, daß ich manchmal im Jargon redete, aber ich konnte es mir nicht abgewöhnen. Lenin lachte so ansteckend, daß ich selber mitlachen mußte. „Hören Sie, Gruscha“, fuhr er fort, „ein Bolschewik und dazu noch ein Agitator muß verstehen, mit seiner Sprache umzugehen. Lesen Sie Puschkin oder Turgenew?“

„Ich lese viel, Genosse Lenin, aber meine Aufmerksamkeit widme ich dem Inhalt und nicht der Grammatik.“

„Dann achten Sie auch etwas auf die Sprache, das ist wichtig. Sehr bald wird die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände nehmen. Sie werden irgendwo einen leitenden Posten übernehmen, einen großen oder einen kleinen. Und bolschewistische Leiter müssen ihre Muttersprache beherrschen.“

Geschichten aus der Taiga

Es sind keine Jägergeschichten solcher Art, die man Jägerlatein nennt. Ich hörte sie von einem ehr- und glaubwürdigen Mann, einem Arzt, der gute zwei Dutzend Jahre in einem großen Dorfe in der Taiga lebt, die Geschehnisse aus erster Hand oder sogar in gewissem Sinne miterlebt hat. Denn nicht selten mußten sich Jäger, die in zu nahe Berührung mit Wildtieren gekommen waren, an den Arzt um Hilfe wenden. Der Hauptheld aller nachfolgenden Kurzgeschichten ist der Bär, der „Herrscher der Taiga“, wie er vielerorts genannt wird. Die Geschichten sind wahre Begebenheiten und insofern von Interesse, als sie die Natur, den Charakter, die Manieren des Braunbären demonstrieren.

I. AUCH EIN ZIMMERMANN

Die Jäger der Taiga verbringen oft den ganzen Winter im Walde. Nur 2—3mal suchen sie das Dorf auf, um ins Bad zu gehen, ihren Eßvorrat aufzufüllen und ihre erbeuteten Felle abzuliefern. Im Wald errichten sie sich eine Wohnung aus Rohholz. Alle Baumaterialien sind bei der Hand — es bedarf ihrer nicht viele: Rundholz, Moos, Erde. Das einzige Instrument ist das Beil. Höchstens noch ein Spaten.

20 oder 30 Kilometer vom Dorf entfernt suchten sich Hans und Peter einen geeigneten Platz, fällten zwei Dutzend Tannen in der Runde,

zerhackten die Stämme in gleichlange Stücke und bauten auf primitive Art eine simple Hütte, deckten sie mit ebensolchen Stämmen und Stangen flach zu, warfen eine Schicht Moos und dann Erde darauf. Ein Fensterlein und eine Tür, aus dem Dorf mitgebracht, setzten sie ein und die Wohnung war fertig. Eine Pritsche innen aus gespaltenen Holzstämmen und ein Blechofen — die ganze Ausstattung. Jeder Jäger versteht ein solches, mit Verlaub, Haus zu bauen.

Im Oktober zogen die beiden dann mit ihren Hunden und dem Proviant hinaus. Sie durchstreiften ihr Revier, sahen, ob das Eichhorn seinen zartgrauen Winterpelz schon

angelegt hat, schossen sich mal einen Auerhahn, machten ihre Fallen auf Zobel, Hermelin und den Rotfuchs zu recht. Dann wurden sie sich einig, noch eine kleine Speicherkammer zu zimmern, wo sie ihre Nahrungsmittel und bei guter Jagd ihre Beute aufbewahren konnten. Gedacht — getan. Ist ja auch eine Bagatelle für zwei junge starke Männer. Im Nu lagen noch einige schlanke Fichten am Boden. In drei Tagen stand noch ein Bau neben der Hütte — drei Meter in den vier Ecken, wie es heißt. Für die ersten paar Wochen, bis zum Schlittenweg, hatten sie sich mit Brot, Speck, Butter und Konserven versorgt.

Eines Nachts knurrten die Hunde, die mit den Jägern im Häuschen schliefen. Am Morgen sah Hans verdächtige Spuren in der Nähe. Bären hinterlassen nicht nur Fußspuren...

Die Jäger machten an diesem Tag einen besonders weiten Rundgang und kamen erst gegen Abend zurück.

Ein brauner Geselle hatte bald den appetitlichen Geruch, der aus dem kleinen

flachen Bau strömte, aufgeschnüffelt. Zweimal kam er schon hierher, watschelte um das von allen Seiten verschlossene Viereck. Der Geruch reizte ihn immer mehr, und als er heute niemand witterte, machte er sich an die Arbeit. Mit einem Ruck hatte er einen der oberen Balken abgeworfen. Der andere ließ sich schon leichter lüpfen.

Als die Jäger in der Abenddämmerung zurückkamen (an dem Leibriemen eines jeden baumelten einige Eichhörnchen), fanden sie folgendes Bild: Der kleine Holzbau war nicht mehr. Die Stämme, aus denen er bestand, lagen in größter Unordnung umher. Auch die Tür samt dem Türrahmen, noch fest verriegelt, lag abseits. Von den Nahrungsmitteln waren nur noch klägliche Reste geblieben, die in den Schmutz getreten oder mit Erde vermischt waren. „Der Teufelskerl“, fluchte Hans, „jetzt, wo das Eichhorn reif ist und jeder Jagdtag Gold aufwiegt, muß einer ins Dorf nach Produkten.“

(Fortsetzung folgt)

Pioniere helfen mit

Bei den Getreidebauern und Viehzüchtern der 2. Abteilung des Sowchos „Put Iljitscha“ haben heiße Tage begonnen. Überall sind Arbeits Hände nötig. Zum Winter muß Futter für das Vieh beschafft werden, auch die 3 000 Schweine in der Farm

und das andere Vieh wollen versorgt sein.

Gemeinsam mit den Erwachsenen arbeiten auch viele Schüler in der Wirtschaft. Sie helfen in allem — bei der Heuernte, in den Farmen.

Die Pioniere des Dorfes Sennoje (2. Abteilung des

Sowchos) haben auch viel getan, um ihr Dorf zu verschönern. Ihr Schulgarten ist schon 10 Jahre alt und steht in üppigem Grün da.

Die Schüler Nikolai Bely, Nikolai Tschoba, Alexander Artys und Alexander Harut sind in der Arbeit immer allen voran.

V. LISUN
Gebiet Nordkasachstan

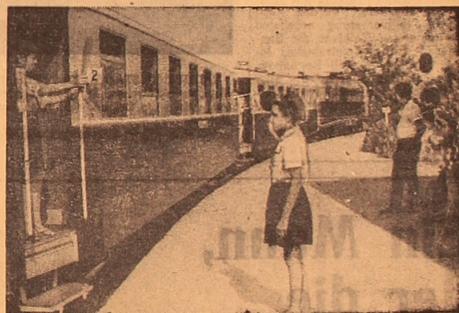
Der Semaphor ist offen

Auf dem Bahnhof der Station „Pobeda“ herrscht reges Leben. Es ist ein ständiges Hin und Her. Einige Großmütter mit ihren Enkeln sitzen auf den Bänken der Veranda und ruhen sich aus. Andere Fahrgäste lösen noch ihre Fahrkarten am Schalter.

Da kommt auch schon der „Schnellzug“ angerollt. Kaum hält er an, so eilen die ungeduldigen Fahrgäste zu den Waggons. Die jungen Schaffner prüfen die Fahrkarten der Einsteigenden.

„Achtung! Achtung!“ tönt es im Lautsprecher. „Werte Fahrgäste! Der Schnellzug Nr. 61 fährt von der Station „Pobeda“ ab. Nehmen Sie bitte ihre Plätze in den Waggons ein!“ Der Chef des Fahrdienstes Tanja Andrijenko schaltet das Abfahrtsignal ein, geht auf den Bahnsteig, hebt den Befehlsstab. Der Oberschaffner Vitja Swerdlow pfeift, die Lokführer Vitja Rachmatulin und Aljoscha Dshakalukow geben das Abfahrtsignal, schalten das Triebwerk der Diesellok ein, und der kleine Kinderzug „Kasachstanez“, der aus einer Lok und 4 Waggons besteht, setzt sich in Bewegung. Aufmerksam sind die Blicke der Lokführer in die Ferne gerichtet, es darf keine Überraschungen geben.

Indessen haben es sich die kleinen Fahrgäste an den Fenstern bequem gemacht. Rechts und links fliegen grüne Bäume vorbei. Da sieht man den Fluß Ischim, in dessen Wasser viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene plätschern. Ein Motorboot



gleitet über den Fluß dahin und schlägt große Wellen.

Kaum hat der Zug den Posten Nr. 4 passiert, so meldet der Weichensteller Wowa Banstschikow per Telefon dem Dispatcher Olja Maximowa: „Der Zug ist vorbeigefahren. Ich sehe die Schlusslichter.“ Der Zug biegt weiter nach rechts ein. Nach kurzem Aufenthalt an der Station „Abai“ fährt er weiter. Links liegt ein Dörfchen.

Plötzlich hört man: „Bürger-Fahrgäste! Weisen Sie bitte ihre Fahrkarten vor!“ Das ist der Revisor Vitja Iltschenko. Und wieder sind die neugierigen Kinderaugen in die Ferne gerichtet. Der Zug rollt weiter durch einen dichten Wald, in dem es Rundschaakeln, „fliegende Flugzeuge“, große Rundschaaräder und andere Anlagen gibt, wo sich die Menschen amüsieren. Der Zug passiert eine Brücke. In der Ferne ist die Stadt Zelinograd zu sehen. Nach einigen Minuten hält der „Schnellzug“ wieder an der Station „Pobeda“. Die für die Kleinen so interessante Fahrt ist zu Ende.

Obzwar die Kindereisenbahn von Zelinograd schon fast 20 Jahre funktioniert, macht sie den kleinen Fahrgästen wie auch den Schülern, die diese Eisenbahn bedienen, viel Vergnügen: Nicht wenig junge Eisenbahner verschiedenen Berufs sind hier von den Instrukte-

ren L. K. Misantschuk, M. A. Piroshkova, A. G. Tschepunowa und A. G. Gilemschin ausgebildet worden. Die ehemaligen jungen Eisenbahner Willi Schneider und Viktor Schirjajew arbeiten jetzt als Meister im Depot der Station Zelinograd, haben im Fernstudium das Eisenbahnerinstitut absolviert. Pjotr Gorbzew arbeitet als Maschinist-Instrukteur.

Von den 400 Kindern, die gegenwärtig die Kindereisenbahn bedienen, nahmen unlängst 6 mit ihrer Leiterin Antonina Petrowna Ryschowa am 1. Unionstreifen der jungen Eisenbahner in Moskau teil, wo sie ihr Modell einer Elektrolok demonstrierten.

II. ECK

UNSERE BILDER: 1. Der Zug fährt vom Bahnhof „Pobeda“ ab. 2. Der Zug passiert den 4. Posten.

Fotos des Verfassers

Die Schüler der Mittelschule von Andrejewka, Rayon Rusajewka, Gebiet Koktschetau, machen während dieses Sommers interessante Reisen nach Alma-Ata und Leningrad, Exkursionen und Ausflüge.

UNSER BILD: Die Freundinnen (von links) Anna Bretthauer und Lene Hildebrandt sind von einem Marsch durch die heimatischen Fluren zurückgekehrt und haben viele interessante Aufnahmen gemacht.

Foto: N. Hildebrandt



Gute Freunde.

Foto: W. Herdt



Abend im Pionierlager

Alexander BRETTMANN

Abendstrahlen rot durchwirken hohe Wipfel schlanker Birken. Frisch wie Pilze in der Lichtung Zelte stehen aufgerichtet. Aus der Ferne, weiß wie Blüten, ähneln sie Panamahüten. Wie in einem Taubenschlage geht es ständig zu im Lager. Helles Lachen, frohe Lieder hallen im Geäste wider.

Wie die Halstücher der Kinder lohen Flammen rot im Winde. Aber plötzlich: „Tra-ta-ta!“ Bläst das Horn. Die Nacht ist da. Lärm und Lieder nun verstummen. Schatten rings den Wald verummen, bis die Sonne, der goldne Wecker, reißt vom Wald die graue Decke und ins Horn stößt der Hornist: „Marschbereit

mach dich, Tourist!“



Im Schatten der Wartburg bauen sie „Wartburgs“ — mit einem dieser Wagen fahren wir, als ob vom Fließband durch die Funktionsprüfanlage auf den Werkhof gefahren, zur obligatorischen Testfahrt. Auf die Strecke, über die jeder neue „Wartburg“ gehen muß, bevor er seinen Kunden in

indem sie einerseits das hydraulische Übersetzungsverhältnis ändern und andererseits trotz des kleinen Fahrgewichtes mit der 920 cm² große Gesamtbremsfläche der hydraulisch wirkenden Bremsen voll erhalten haben. Alfred Jäger macht uns übrigens in diesem Zusammenhang auf die Hinterachs-Bremse für die Hinterachsbremse aufmerksam.

Erfahrene Fachkräfte bauen den „Wartburg“ in einem der traditionsreichen Automobilwerke der Welt. Für anspruchsvolle Kunden im In- und Ausland, die vom „Wartburg“ Zuverlässigkeit, Sicherheit, Leistungsstärke, sportliches Fahren und zugleich bequemes Reisen fordern. Deshalb gehört zum Bau eines modernen Wagens nicht

wortete er uns: „Nein, alle 60 Kurbelwellen, die ich in den vier Stunden heute kontrolliert habe, waren in Ordnung. Hier sehen Sie, die Messuren zeigen ja, was los ist“, meinte Georg Sonntag, bevor er die 61. Kurbelwelle zur Montage freigab. „Liederlichkeit wird nicht geduldet. Wo sollten wir da hin kommen?“

produziert wird, hat sich bei allen entscheidenden Prüfungen wegen seiner fortschrittlichen konzeptionell entwickelten Eigenschaften voll und bewährt.

„Wartburg“ im Test auf Herz und Nieren

London oder Amsterdam, in Görtz oder Rostock erreicht. Alfred Jäger, seit 1925 hier im Eisenacher Werk tätig, mit diesem Werk sozugen großgeworden, saß am Steuer unseres Testwagens.

der aufmerksam. „Absolut sicher“, so kommentierte der Meister die Bremsprobe, während er bereits wieder auf die Tube drückte und den Wagen dann auf 125 Kilometer in der Stunde brachte.

Nein, Plusch wird nicht geduldet in Eisenach. Das zeigte uns dann auch unser Gespräch am Motorenprüfstand, wo Meister Günther Lückemann sagte: „Hier am Prüfstand achten wir genau darauf, daß das Herz des Wagens, der Motor, in Ordnung ist.“

Die gleiche kritische Haltung fanden wir bei der Funktionsprüfung, wo Kurt Ruffer, die Schaltbarkeit des Getriebes, die Fahreigenschaften des Wagens einer exakten Kontrolle unterzog. „Qualität ist Ehrensache für uns“, so auch Kurt Ruffer.

Entscheidenden Anteil daran haben die Konstrukteure und Facharbeiter in Eisenach. So wie sich die Fahrzeugtypen hier von Jahr zu Jahr verbesserten, so reifte auch der Produktionsablauf, Fließfertigung, Mechanisierung und Automatisierung hielten Einzug und gewährleisteten ständig höhere Qualität und steigende Stückzahlen. An der Transferstraße haben automatische Vorrichtungen bereits nahezu jede körperliche Arbeit ausgeschaltet. Zugleich wurde beim neuen Fahrwerk beispielsweise der Standardstörungsgrad wesentlich erhöht. Vorder- und Hinterachse bestehen weitgehend aus vereinfachten Bauteilen, wodurch Sonder- und Spezialmaschinen wesentlich besser ausgelastet werden konnten. Der weitaus größte Teil der neuen modernen Technik in Eisenach wurde von den Automobilbauern selbst geschaffen.

Als das Werkort passiert war, gab der erfahrene Meister der Fahrerabteilung des Eisenacher Automobilwerkes Gas. Schnell kletterte die Tachometernadel auf 80, erreichte Sekunden später die 80, dann die Markierung von 90, stieg auf 110 und 120. „Und jetzt festhalten“, so warnte uns Meister Jäger. „Bremsprobe“. Ein leichtes Antippen genügte, der Wagen stand wie eine Eins. Dafür haben bereits die Konstrukteure gesorgt.

Nicht erst bei der Testfahrt hörten wir das Wort von der Werkschere. Zuvor bei der Werksbesichtigung fiel oft dieses Wort. Und immer spielte dabei auch das Zeichen „Q“ eine Rolle, der Weltstand, das ständige Ringen um ein ausgezeichnetes Erzeugnis, das sich in Dänemark, wie in der Schweiz, in Österreich wie in den internationalen Landstraßen mit der ausländischen Konkurrenz messen kann und dem guten Ruf der Eisenacher Automobilbauer alle Ehre macht.

Der Weg zu einem Weltspitzen-erzeugnis ist nun einmal nicht ein einfacher Spaziergang. Da genügt es nicht, einfach Vollgas zu geben, das Ziel zu erreichen. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist groß. Immer neue, immer bessere Wagen kommen auf den Markt. Manches, was die Konstrukteure zwischen Detroit und Paris ausknobeln, ist zwar nur technischer Firlefanz, Spielerei, hinter der sich das Ziel verbirgt, den Nebemann an die Wand zu drücken — für uns kein Maßstab. Vieles aber ist echter Fortschritt an Leistungsstärke, Sicherheit und Komfort. Und da heißt es mithalten. Der neue Wartburg 353, der nun seit Juli 1966 in wachsender Stückzahl

„Was nicht stimmt, das geht zurück, unbestechlich kontrolliert der 60jährige Georg Sonntag die Kurbelwellen mit großem Fingerspitzengefühl, die sich mit der Sachkenntnis eines erfahrenen Automobilbauers paart. Auf unsere Frage, ob er an diesem Tag bereits beauftragte Kurbelwellen habe zurückschicken müssen, ant-

Mit Freude können die Eisenacher Automobilbauer heute sagen, daß sie die Tradition des Fahrzeugbaus nicht nur gewahrt, sondern auch neu belebt und zu nie ersehnter Blüte gebracht haben. Unsere Testfahrt mit Meister Alfred Jäger bewies uns das genauso wie der Rundgang durch die Werkhallen, in denen die „Wartburgs“ einem ständigen Test auf Herz und Nieren unterzogen werden.



UNSER BILD: Rast im Grünen in der herrlichen Umgebung der Wartburg-Stadt Eisenach, in der auch dieser „Wartburg“-Wagen das Licht der Welt erblickte.

Klaus WEISE, unser DDR-Korrespondent

(Siehe auch Nr. 153)

SIE ÜBERFLÜGELN DIE ZEIT

Mit jedem Jahr vermehren sich die neuen Wohnhäuser und Gemeinschaftsgebäude in der Stadt Taldy-Kurgan und in den Dörfern des Gebiets. Und daran sind auch die Bauleute unserer mechanisierten Wanderkolonne Nr. 6 des Trusls „Taldy-Kurgans est ro i“, „schuld“. Viele Neubauten des Gebiets sind das Werk ihrer Hände.



GBIET KUSTANAI. Eine reiche Beerennte erzielten die Gärtner des Mischurkin-Sowchos. Zur Zeit beenden sie das Sammeln der Johannisbeeren. Allein die Brigade von Nina Laktionowa sammelte etwa 70 Zentner Beeren.

UNSER BILD: Beereensammeln in der Brigade von Nina Laktionowa Foto: W. Dawydow (KasTAG)

Heuer ringt unser Kollektiv darum, eine Schule für 964 Schüler mit einem Stadion, einem Klub, zwei Getreidespeicher, eine Garage und eine ganze Reihe anderer wichtiger Objekte fertigzustellen. Im verflossenen Halbjahr übergaben wir einige Mehrfamilienhäuser, einen Kindergarten, zwei Speicher und eine Garage ihrer Bestimmung. Bemerkenswert ist, daß alle diese Objekte bei hoher Qualität der Bauarbeiten abgeliefert wurden. Mit großem Zeitvorsprung arbeiteten stets im ersten Halbjahr die Baubrigaden Boris Kondratenko, Johann Fleming, Wassili Bogdanow, Irina Zeh und andere, die aller Voraussicht nach auch ihr Jahresbauprogramm vorfristig bewältigen werden.

J. WELSCH Taldy-Kurgan

Ein Mann, der die Jungen liebt

Es waren ihrer an die dreitausend, der Jungen, die davon träumten, Fußballer zu werden. Die Schule aber konnte nur 200 aufnehmen. Und jeder Trainer leistet seinem Kandidaten Vorschub, indem er beweist, daß eben in diesem von ihm entdeckten Jungen „Talent“ steckt. Daß nur aus seinen Kandidaten die künftigen Fedotows, Bobrows, Beskows, Woronins, Schesternjows und Jaschins heranwachsen werden. Wie aber unter diesen 3 000 die besten 200 auswählen?

Ball stoppt sowie auch die einfachsten taktischen (das Freistößen, das Zuspielen u. a.). Die Jungen überprüft man in zweiseitigen Spielen auf den Sportplätzen.



zwei Volleyballplätze und einen Fußballplatz angelegt.“

Die technische und physische Ausbildung überprüfen, lernen die Trainer die Neulinge allmählich kennen. Sie besuchen ihre Eltern, gehen in die Schule. Ein Trainer muß alles über seine Zöglinge wissen.

„Die langjährigen Erfahrungen“, fügt Eugen Roth hinzu, „haben mich überzeugt, die Jungens nur Fußball spielen lehren genügt nicht, viel wichtiger ist es, sich Schülern nach Herzenswunsch zu wählen und für sie ein zweiter Vater zu werden. Sonst blüht vieles im Benehmen der Jungen im Pubertätsalter unklar, ja sogar unerwartet unangenehm.“

„Na, gut, versuch noch eine Drehung“, schlägt der Trainer Eugen Roth vor.

In der Schule ist eine schöne Tradition entstanden: die älteren Jungen üben die Patenschaft über die jüngeren aus. Sie sind miteinander befreundet. Alle unterwerfen sich einer ungeschriebenen Regel — nichts bitten, nichts verlangen, außer Gerechtigkeit. Und die ist für alle gleich.

„Na komm.“ Rafkat kam. „Die Aufnahme der Jungen in unsere Schule läuft das runde Jahr“, erzählt der Lehrleiter Moissej Li. „Die Lehrer für Körperkultur der Allgemeinbildungsschulen empfehlen unserem Trainer für die besten Jungen. Unsere Lehrer und Trainer verfolgen aufmerksam alle Fußballwettkämpfe der Kinder, die in der Stadt durchgeführt werden. Die größte Aufmerksamkeit richten wir darauf, wie der Junge Fußball spielen kann: wie er während des Spiels die wichtigsten technischen Kniffe ausführt, die Ballführung und den Ballstoß, die Finten, die Ballübergabe, den

Im vergangenen Jahr errichtete man am See Bilikul, 70 Kilometer von Dshambul entfernt, ein sportliches Erholungslager. Hier erholten sich die jungen Sportler und Sportlerinnen. Sie wohnten in 15 Touristenzellen, spielten Fußball, Volleyball, Basketball, lernten Schwimmen. Viele gewannen das Angebot lieb, das gibt eine glänzende Erholung und auch eine zusätzliche Kost. Abends flammten die Pionierlagerfeuer auf, es wurde gesungen und gespielt.

„In diesem Jahr wird unser Lager noch schöner“, sagt Eugen Roth. „Die Gebietsabteilung Volksbildung bewilligte für seine Einrichtung 23 000 Rubel. Es wird eine Spelschalle mit 60 Plätzen errichtet. Die Kinder werden in zwei Schichten essen. Wohnen werden sie in 10 hölzernen Häuschen und in 10 Zelten. Am Ufer des Sees ist ein Pier gebaut worden. Den Kindern stehen hier 6 Boote zur Verfügung. Auf dem Territorium des Lagers hat man zwei Basketball-

Eugen Roth ist 38 Jahre alt. Ein allseitiger Sportler, er spielte Fußball — war der beste Torwart der Republik, Volleyball, Basketball, war Boxer, Leichtathlet. Heute ist Eugen Petrowitsch Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR, Verdienter Trainer der Kas. SSR, er wurde mit dem Abzeichen „Bestarbeiter der Volksbildung“, mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Die edle Sache, der Eugen Roth dient, seine Fußballschule ist es wert, daß das Bildungsministerium der Kasachischen SSR und der Republik der Sportgesellschaften die nötigen Geldmittel zur Befriedigung der Belange der künftigen Meister des Lederballs ausfindig macht und sie bewilligt.

Dshambul W. BORISSENKO

Zeitgenosse Lew Tolstois in Moskau

MOSKAU. Der 86jährige Victor Lebrun, der 10 Jahre lang bei Lew Tolstois in Jasnaja Poljana verlebte hatte, ist nach Moskau gekommen. Er wurde vom Tolstois-Museum eingeladen, dem der Gast aus Frankreich viele Briefe und Autogramme des großen russischen Schriftstellers übergeben hat.

trag Tolstois beantwortete Lebrun zahlreiche Briefe und schrieb die Manuskripte einiger Aufsätze ab. In einem Gespräch mit dem Vertreter der „Wetschernaja Moskwa“ hob Lebrun das ungemein große Interesse der französischen Jugend für die russische Klassik sowie die Popularität Tolstois in Frankreich hervor. „Ich bin stolz darauf, daß die Literatur in der Heimat Lew Tolstois hoch in Ehren steht“, sagte er. „Ich beneide ihre Leser: sie haben viel Lesenswertes, und ihre Liebe zur Literatur wird vom Staat unterstützt und gefördert.“ (TASS)

Zur Zeit lebt Victor Lebrun in der Nähe von Marseille, mit Rußland verbindet ihn 40 Jahre seines Lebens.

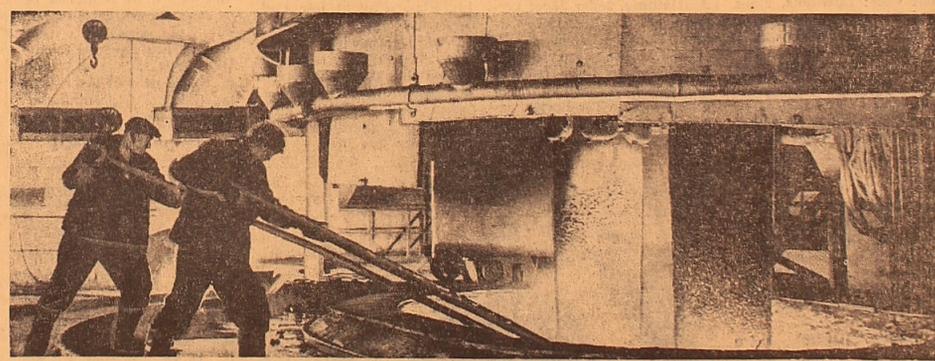
Zum ersten Mal war er Lew Tolstois 1900 begegnet. Der Schriftsteller empfing den jungen Mann überaus gastfreundlich und lud ihn nach Jasnaja Poljana ein. Im Auf-

Auf Reiseschecks der Gewerkschaften

Odessa, Sudak, Truskawez, Morschin — das sind die Orte neuer Heilstätten, die aus Mitteln der Gewerkschaften und der Industriebetriebe des Bezirks Luow errichtet wurden. Hier können sich im Verlaufe eines Sommers mehr als 15 000 Arbeiter und Angestellte erholen.

40 000 Werktätige des Bezirks Reiseschecks für in verschiedenen Teilen des Landes gelegene Sanatorien und Erholungsheime. Nicht einbezogen ist hierbei die Erholung in den eigentlichen Heilstätten. Die Reiseschecks wurden kostenlos oder zu einem Drittel ihrer Kosten verteilt. In diesem Sommer wird die Zahl der Reiseschecks der Gewerkschaften auf 50 000 anwachsen.

Wie dem Korrespondenten von APN im Bezirksrat der Gewerkschaften mitgeteilt wurde, erzielten im vergangenen Jahr mehr als



Museum Nordkareliens

PETROSAWODSK. (TASS). Ein Museum der vorgeschichtlichen Kultur ist in Nordkarelien eröffnet worden. Um eigenartige Steinchriften, die als „Teufelsspuren“ bekannt sind, zu erhalten, wurde über dem betreffenden Felsen eine Art Überdeckung gebaut. Für dieses Bauwerk zeichnet der Architekt Michail Startschenko aus Petrosawodsk verantwortlich.

Scherben von Tongeschirr aufgefunden. Im schlammigen Sand fand man nebenan einen Baum, der Spuren der Bearbeitung trägt und nach Meinung der Archäologen aus dem 3. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung stammt.

Neben dem Felsen wurden verschiedene Werkzeuge aus Stein, darunter Quarzhammer, sowie

Die Archäologen sind der Meinung, daß in der gleichen Zeit alle 32 Gruppen karelischer Petroglyphen (Felszeichnungen) entstanden sind, die man im Unterlauf des Flusses Wyg entdeckt hat.

Wachtelfarm

Die erste erbliche Wachtelfarm ist bei der Brutflügelzucht Kemeroowo eingerichtet worden. Sie beliefert die Krankenhäuser der Stadt Kemeroowo mit Wachtelieren und Wachtelfleisch, welche durch ihre Heileigenschaften berühmt sind.

In Sibirien entstehen zwei weitere Wachtelfarmen — in den Geflügelzuchtfabriken bei Fyrykal und Tschernogorsk sowie im Autonomen Gebiet Chakassien (Region Krasnojarsk). (APN)

Alpinisten besteigen den Pamir

Freundschaftliche Beziehungen bestehen schon lange zwischen Karagandaer und Dresdener Alpinisten. Unter der Leitung des Sportleiters und Mitglieds der Föderation für Alpinismus der UdSSR Nikolai Paganuzzi haben die Sportler aus der Hauptstadt der Kumpel schon viele Berggipfel des Fanski-Gebirges, des Pamir, Tienschan, des Transiler Ala-Tau und des Serwaschener Gebirgsrückens bezwungen.

verlag Berlin 1967 erschienen ist, wo sie auswärme über den Erzieher der Karagandaer Bergbesteiger schreiben. Die Dresdener Sportler haben beschlossen, in diesem Jahr erneut den Pamir unter der Leitung von Paganuzzi zu besteigen. Zur Gruppe der Karagandaer Alpinisten zählen die Bauingenieure Wladimir Kondratjew, Eduard Chodsharin, Juri Semjajkow, der Arzt Euphrat Oganesjan, der Sonderkorrespondent der Zeitung „Freundschaft“ Alexander Kudjajew.

Nikolai Walentinowitsch Paganuzzi wird nicht von ungefähr Herr der Berge genannt. Schon im Laufe von fast 40 Jahren erforscht dieser unermüdete Mann das Gebirge. Er bahnt neue Wege zu den Gipfeln und neue Touristen- und Alpinistenmarschrouten, hat schon ganze Pleiaden vortrefflicher Meister des Sports erzogen. Im vorigen Jahr leitete er eine Gruppe deutscher Alpinisten. Fritz Rudolph, Bernd Stutz und Harry Sewenstein gaben ein Buch unter dem Titel „Zu den Gipfeln Turkestans“ heraus, das im Sport-

Unter den Dresdener Sportlern sind Dieter Scholz, Martin Willfried, Mildner-Spindler, Karl Heinz, Schmeier, Siegfried und Dieter Rotzsch. Am 5. August hat der Trupp das Alpinistenlager Korob unweit Dushanbe verlassen und sich ins Pamirgebirge begeben. Ihren Aufstieg widmen die Sportler dem 50. Jubiläum des LKJW.

GBIET SWERDLOWSK. Im Kamensk-Uralisker Aluminiumwerk wurde ein neuer Ofen seiner Bestimmung übergeben. Hier wird Silizium — eine wichtige Komponente

für die Erzeugung hochlegierten Stahls — gewonnen. UNSER BILD: Der neue Ofen Foto: A. Grachow (TASS)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser 13.00—Programm der Sendungen (M) 13.05—Fernsehnehrnachricht 13.15—Medizinische Ratschläge 13.30—Für Kinder, „Die stachelige Festung“. Aufführung des Fernsehfilms „Im Reich der

Waldmärchen“ Fernsehfilm 18.55—Programm der Sendungen (Z) 19.00—Fernsehnehrnachrichten 19.10—Klub der Liebhaber der Natur. Für Schüler 19.50—„Der Gärtnerkalender“ 20.30—Schluß der Allunionsausstellung des technischen und Kunstschaffens der Schüler der Berufsschulen 21.30—„Menschennah-Religion“ 22.00—„Einsatz großer, als das Leben selbst“ — Aufführung des Fernsehfilms (I Teil) 24.00—Informationsprogramm „Zeit“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. ССР г. Целиноград Д.ом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19.09. Stelly. Chefre. — 17.07. RedakTIONsekretär — 79-84. Sekretariat — 76-56. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23. 18-71. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 56-45. Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград УН 01286 Заказ № 9295.